

Eine edle Frau und treue Freundin der "Neuen Wege" : Elisabeth Rotten

Autor(en): **Noel-Baker, Philip**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine edle Frau und treue Freundin der «Neuen Wege»

Elisabeth Rotten

ist nicht mehr. Einen Nachruf, den Mr. Philip Noel-Baker, M. P. Nobelpreisträger, ihr langjähriger Mitarbeiter am Werk des Friedens, in der Londoner «Times» erscheinen ließ, stellt er verdankenswerter Weise auch uns zur Verfügung. Eine eingehendere Würdigung der Persönlichkeit und des Wirkens der Verstorbenen aus der Feder Philip Noel-Bakers wird folgen. Red.

Elisabeth Rotten, die letzten Samstag in London verschied, wurde 1882 in Deutschland geboren. Sie war kränklich als Kleinkind und die Ärzte beurteilten ihre gesundheitlichen Chancen recht pessimistisch. In der Wirklichkeit triumphierten ihr Geist und unauslöschbarer Lebensmut, vor allem aber ihr Glaube an die Menschheit über die ungünstigen physischen Grundlagen und trugen sie durch ein langes Leben ununterbrochenen Einsatzes und reicher Leistung.

Ihre Eltern waren Schweizer, doch lebte sie bis 1934 in Deutschland. Sie studierte an verschiedenen deutschen Universitäten und promovierte in Marburg mit einer sehr beachteten Arbeit über Goethe. Nach einer Studienzeit in Cambridge kehrte sie 1913 nach Berlin zurück. Während des Krieges setzte sie sich unter Quäker Auspizien für die Hilfe an britische Kriegsgefangene und britische, in deutschen Lagern internierte Zivilisten ein. In gleicher Weise half sie Deutschen im feindlichen Ausland. Nach dem Krieg wurde ihr das Beispiel Fridtjof Nansens zu einer Quelle der Kraft für ihr weiteres Wirken.

Die Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre veranlaßten Elisabeth Rotten von einer rein akademischen Laufbahn abzugehen. Ihr Interesse konzentrierte sich auf den Aufbau einer modernen und vertieften Erziehung und auf das Bemühen, die Menschen durch eine zeitgemäße Erziehung von der Barbarei des Krieges weg und zu konstruktiver Zusammenarbeit auf der Grundlage von Vernunft, Gerechtigkeit und gegenseitigem Verstehen zu führen. 1921 wurde sie einer der Gründer der «New Education Foundation» und vertrat Deutschland an deren erster Konferenz in Calais. Sie übernahm schließlich die Redaktion der deutschen Zeitschrift für neue Erziehung und blieb auch bis an ihr Ende ein Fackelträger der Bewegung. 1921 wurde sie auch Mitredaktorin der «Revue», die die deutsche Völkerbundsgesellschaft herausgab.

1934 ließ sich Elisabeth Rotten endgültig in Saanen (B. O.) nieder. Sie betätigte sich auch hier intensiv in Erziehungsarbeit im Sinne Pestalozzis und war denn auch an der Gründung des Schweizer Pestalozzi-Dorfes beteiligt. Was sie jedoch seit 1950 am meisten in Anspruch nahm, war die Arbeit für allgemeine Abrüstung unter internationaler Kontrolle. Sie unternahm in deren Dienst unzählige Vortragstouren, veröffentlichte Bücher und Flugschriften und half darüber

hinaus mit, Konferenzen und was immer mit diesem zentralen Anliegen verbunden ist, zu organisieren und durchzuführen.

In all dieser Arbeit gewann sie Einfluß und Tausende von Freunden und Mitarbeitern in der ganzen Welt. Sie war ein echter Europäer. Wo immer sie hinging, fand sich ein großer und erlesener Kreis, eine Familie von Gleichgesinnten, sie aufzunehmen. Und ihre kleine Gestalt wie ihre blauen Briefe wurden zum Symbol der Macht des Glaubens.

Unsere Jahresversammlung

Die Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung und der Freunde der «Neuen Wege» fand am 3. Mai im Hause zum Korn statt und vereinigte eine große Zahl von Mitgliedern, nicht zuletzt viele junge Hörer. Das Thema «Gesehenes und Erlebtes in der DDR» war, angesichts der Vorurteile und verzerrenden Berichte in unserer Presse, dazu angetan, Leute, die sich über die DDR informieren wollen, anzuziehen, um so mehr als wir in *Pfarrer Willi Kobe* einen Referenten gewonnen hatten, der auf Grund eigener Anschauung von unserem religiös-sozialen Standpunkt aus die tatsächlichen Verhältnisse in Ostdeutschland zu schildern wußte. Wohl konnte er nur in einen Teil der ostdeutschen Probleme und die Versuche zu ihrer Lösung Einsicht nehmen. Daß aber bei uns jemand im Geiste des Verständnisses und der Gerechtigkeit, ohne Schönfärberei, doch auch ohne Gehässigkeit über die DDR zu sprechen unternahm, war für Zürich etwas Neues und wurde von allen Teilnehmern begrüßt.

Vom kirchlichen Leben und vom Verhältnis der evangelischen Kirche zum kommunistischen Staat ausgehend stellt *Pfarrer Kobe* fest, daß das alte nationalistische Kirchentum von «Thron und Altar», das etwa durch einen Bischof *Dibelius* verkörpert wird, in der DDR am Absterben ist. Eine weitere Gruppe deutscher Protestanten in der DDR, welche sich besonders im Eintreten für den Dienst am Frieden äußert, versucht sich in einer Haltung politischer Diakonie den Ansprüchen des Staates gegenüber. Das hoffnungsvolle Neue nach unserem Referenten sind aber die kleinen Gemeinden, die sich unter dem Einfluß der *Goßner Mission* — wir würden sagen der Inneren Mission — zu bilden beginnen. Sie lehnen jedes Paktieren mit dem atheistischen Staat ab, sind aber ebensoweit von der herkömmlichen Kirchlichkeit entfernt. Sie suchen, könnte man sagen, christliches Gedankengut von Grund auf neu zu erarbeiten und vorzuleben.

Für die Erziehung leistet die DDR sehr viel. Was hier neu ist, die sogenannte polytechnische Erziehung, ist, wie wir uns im Lande *Pestalozzis* selbst vergewissern können, grundsätzlich von diesem großen Erzieher immer verlangt worden. Man soll von Anfang an, so-